

Christoph Willibald Gluck

Biographische Wurzeln in der Oberpfalz und in Böhmen

Der Komponist Christoph Willibald Gluck (1714–1787), einer der bedeutendsten Opernkomponisten und -reformatoren des 18. Jahrhunderts, wurde am 4. Juli 1714 als Sohn von Johannes Alexander und Maria Walburga Gluck in das Taufbuch der Pfarrei Weidenwang unweit von Berching eingetragen. Als sein Geburtstag gilt aufgrund eines eigenhändig unterschriebenen Lebenszeugnisses aus dem Jahre 1785 der 2. Juli 1714.

Die Glucksche Familiengeschichte im oberpfälzisch-böhmischen Grenzgebiet läßt sich bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Hans Adam Gluck (ca. 1649–1722), der Großvater Christoph Willibalds, heiratete 1672 in Erbendorf in der Oberpfalz Anna Maria Kött-nath (ca. 1651–1687), die Tochter des Nagelschmieds Philipp Kött-nath aus Erbendorf. Der Vater Hans Adams ist dabei als „Simon Gluckh“ von Rockenzahn vermerkt, als Urgroßvater Christoph Willibalds der bisher älteste der nachgewiesenen Gluck-Ahnen. Bei der Ortsangabe handelt es sich wahrscheinlich um die west-böhmische Stadt Rokycany unweit von Pilsen.

Hans Adam Gluck war Förster beim Grafen Hartung in Dietersdorf bei Windischeschenbach in der Oberpfalz. Um 1675 zogen die Großeltern Christoph Willibalds in das benachbarte Neustadt an der Waldnaab, wo der Großvater als Hofjäger in den Dienst des Fürsten Lobkowitz trat. Hans Adam Gluck blieb dort bis zu seinem Tod Anfang Januar 1722 ansässig. In Neustadt wurde am 28. Oktober 1683 Johannes Alexander Gluck (1683–1743), der Vater Christoph Willibalds geboren. Alle Söhne Hans Adams traten in die beruflichen Fußstapfen ihres Vaters und wurden Jäger: die zwei jüngeren Brüder von Johannes Alexander traten in Lobkowitzschen Dienst am Hof in Raudnitz in Böhmen (heute: Roudnice), ein älterer Bruder wurde Jäger im Dienst der Stadt Preßburg (heute: Bratislava).

Johannes Alexander Gluck verbrachte seine Kindheit und Jugend in Neustadt an der Waldnaab. Nach einer mündlich überlieferten Familientradition soll er etwa zwanzigjährig als „Büchsenspanner und Leibjäger“ des Prinzen Eugen von Savoyen (1663–1736) tätig gewesen sein. Etwa im Jahre 1712 trat Johannes Alexander Gluck dann die Jägerstelle in Erasbach bei Berching an. Er wohnte zu Beginn seiner dortigen Tätigkeit im Nachbarort Weidenwang in Miete. Im Sommer 1713 wurde ihm von seinem obersten Dienstherrn Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz (1658–1716) Bauholz für ein eigenes Haus zur Verfügung gestellt. Wann dieses Haus gebaut, fertiggestellt und bezogen wurde, ist nicht bekannt. Daher ist bis heute umstritten, ob sein berühmter Sohn Christoph Willibald im Mietshaus in Weidenwang oder im eigenen Gluckschen Haus in Erasbach geboren wurde. Ebenso unklar ist, wann und wo Johannes Alexander Gluck seine Ehefrau Maria Walburga (ca. 1682–1740), Christoph Willibalds Mutter, heiratete. Da ihr Mädchennamen bisher trotz umfangreicher Recherchen unbekannt geblieben ist, liegt die mütterliche Ahnenlinie Christoph Willibald Glucks weitgehend im Dunkeln.

Der weitere Lebensweg Christoph Willibalds läßt sich entsprechend der beruflichen Laufbahn seines Vaters rekonstruieren. Johannes Alexander Gluck veränderte in den folgenden Jahren dreimal seine Stellung und avancierte dabei vom Jäger zum Forstmeister. Bereits Ende August 1717, Christoph Willibald war gerade drei Jahre alt, quittierte Johannes Alexander freiwillig seinen Dienst in Erasbach und verkaufte das neu erbaute Haus. Die Familie übersiedelte nach Reichstadt in Nordböhmen (heute: Zákupy bei Česká Lípa), wo er am 1. Oktober 1717 als Oberförster in den Dienst der Großherzogin Anna Maria Franziska von Toskana (vor

1685–1741) trat. Hier verlebte die Familie Gluck mit inzwischen vier Kindern ein halbes Jahrzehnt. Bereits im April 1722 suchte sich der Vater, stets auf Verbesserung seiner beruflichen Stellung bedacht, eine neue Stelle als Forstmeister beim Grafen Philipp Joseph Kinsky, der 1719 das Erbe der Herrschaft Böhmisches-Kamnitz angetreten hatte. Obwohl das gräfliche Schloß in Kamnitz (heute: Česká Kamenice) steht, wohnte die Familie Gluck im Forsthaus des etwa zehn Kilometer nördlich gelegenen Oberkreibitz (heute: Chřibská bei Nový Bor). Spätestens in Oberkreibitz dürfte neben der Fortsetzung der elementaren Schulbildung auch der erste musikalische Unterricht für Christoph Willibald stattgefunden haben. In späteren Lebensjahren erinnert sich Ch. W. Gluck eines nicht namentlich genannten Lehrers, der sein besonderes musikalisches Talent offenbar erkannte und förderte und ihn auch noch außerhalb der Schulzeit betreute. Zwischen Juni 1727 und Februar 1728, Christoph Willibald war nun dreizehn Jahre alt, nahm Vater Johannes Alexander eine neue Anstellung bei Fürst Philipp Hyazinth Lobkowitz (1680–1734) auf Schloß Eisenberg (heute: Jezerí bei Chomutov) an. Er übersiedelte mit seiner Familie in das am Fuße des Schloßberges, auf einem Ausläufer des Erzgebirges gelegene Forsthaus. Schloß Eisenberg wurde von der fürstlichen Familie insbesondere im Herbst zur Jagdsaison für ausgedehnte Festlichkeiten genutzt. Im ovalen Festsaal des Schlosses erklang zu diesen Gelegenheiten sicher auch ausgiebig Musik, dargeboten von Mitgliedern der Lobkowitzschen Kapelle. Hier dürfte der junge Christoph Willibald wohl prägende musikalische Eindrücke erhalten haben.

Weder für die schulische noch für die musikalische Ausbildung Christoph Willibald Glucks gibt es – außer dem angeführten zeitlichen Raster der beruflich bedingten Ortswechsel seines Vaters – gesicherte Quellen, alle bisher darüber veröffentlichten biographischen Aussagen sind hypothetischer Natur.

Der nächste gesicherte Fixpunkt in Ch. W. Glucks Biographie ist der Immatrikulationsnachweis aus dem Jahr 1731, der ihn als Student der Logik an der Karlsuniversität in Prag ausweist. Jedoch sind weder Glucks Wohnung während seines Prager Studienaufenthaltes, noch ein etwaiger Magisterabschluß bekannt. Auch sind aus dieser ersten Prager Zeit bislang keine Kompositionen Glucks nachweisbar, musikalische Autographe sind erst für die Zeit nach 1744 belegt.

Die Frage, wann Gluck Prag und damit seine oberpfälzisch-böhmische Heimat verließ, um nach Wien zu gehen, ist nicht genau geklärt. Philipp Hyazinth von Lobkowitz, der ehemalige Dienstherr von Ch. W. Glucks Vater, starb am 21.12.1734 in Wien. Ob der junge Christoph Willibald vor dem Tod Philipp Hyazinth's in Wien eintraf oder erst später als Kammermusiker zu Musikaufführungen im Palais Lobkowitz-Althan in die Hauptstadt kam, ist ungewiß. Es darf jedoch angenommen werden, dass Gluck bis Ende 1736 den im Lobkowitzschen Palais in Wien verkehrenden Mailänder Aristokraten Antonio Maria Melzi (1672–1748) kennenlernte, der ihn vermutlich für seine Kapelle nach Mailand engagierte. Gesichert erscheint seine Abreise nach Mailand zu Beginn des Jahres 1737. Seinen ersten kompositorischen Erfolg auf der Opernbühne konnte Ch. W. Gluck am 26.12.1741 im Teatro Regio Ducal in Mailand mit der Premiere der Oper „Artaserse“ feiern.

Auch in späteren Jahren besuchte Ch. W. Gluck auf seinen ausgedehnten Reisen durch Europa mehrfach seine oberpfälzisch-böhmische Heimat, sicherlich auch bedingt durch seine guten Verbindungen zum böhmischen Adelsgeschlecht der Lobkowitz. So wird für die Zeit zwischen Ende 1750 und 1752 auch ein fester Wohnsitz Glucks in Prag angenommen. Nach diesem letzten nachweisbaren Aufenthalt in Prag wurde Gluck ab 1753 in Wien sesshaft, wo auch der Ausgangspunkt für seine späteren italienischen und französischen Reformopern zu finden ist.